



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

40 (24.1.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144541)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingetragene 30 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag W. 4.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonat-Karte . . . 25 Wg.
Kurzfristige Inserate . . . 60
Die Restame-Karte . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Morgenblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 40.

Dienstag, 24. Januar 1911.

(Abendblatt.)

Die Stimme aus dem Hintergrunde.

Den Debatten im preussischen Abgeordnetenhaus über die Landratsplage und über den parteipolitischen Mißbrauch, den auch andere konservative Zuhörer höherer Verwaltungsklassen mit den ihnen zur Förderung des Gemeininteresses anvertrauten Beamten treiben, ist Ministerpräsident von Bethmann Hollweg bekanntlich völlig fern geblieben, obwohl es sich hier doch gemissermaßen um den Kern der innerpolitischen Situation, um den letzten Grund der zunehmenden Verflüchtigung in den Kreisen der gebildeten Minderheit handelt. Die Beantwortung der liberalen Beschwerden blieb vielmehr dem Minister von Dallwig überlassen, der zur Behandlung dieser Materie schon deshalb wenig geeignet erscheint, weil er vereinzelt als „Kanalrebell“ den Landräten ja selbst das Zeichen zur Mißachtung der Regierungsautorität gegeben hatte oder doch wenigstens diese Mißachtung an seinem Teil bereitwillig mitbetätigte. Der Minister des Innern hat diese seine Vergangenheit denn auch so wenig verleugnet, daß er die Erklärung für angebracht hielt, es seien ihm „irgendwelche Tatsachen nicht bekannt geworden, welche es wünschenswert oder notwendig erscheinen ließen, besondere Maßnahmen zu treffen, um einseitigen parteipolitischen Uebergriffen der Landräte entgegenzutreten“. Nun hat der Minister dabei auch auf eine Rede des Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg vom 10. Februar 1910 angespielt; aber er hat es bei der bloßen Anspielung genügen lassen und es vermieden, die Rede selbst wiederzugeben; offenbar in dem Gefühl, daß er sich damit selbst besowenigsten haben würde. Um so interessanter ist es, daß Herr von Bethmann Hollweg seine Stimme nun wenigstens aus dem Hintergrunde vernahmen läßt, indem er die „Nordd. Allg. Ztg.“ veranlaßt, jene Rede im Wortlaut in das Gedächtnis der Zeitgenossen zurückzurufen. Darin heißt es nun nach einer scharfen Vermahnung an den Laß und das Verantwortlichkeitsgefühl der politischen Beamten am Schluß:

„Jede Verfehlung des Aukerdenkenden rächt sich; Deutschland und Preußen wissen davon ein trübes Vieh zu singen, wenn sie sich der bielezten Schwere erinnern, die in den zwanziger, dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf dem Lande lastete. Meine Herren, wo ein solcher Mißbrauch stattfinden sollte, mißbillige ich ihn auf das entschiedenste. Wo solche Mißstände stattfinden sollten, da müßte ich sie ebenso, wie ich Skandalen, wie Sozialisteneinwirkungen und Ähnliches, verurteile. Meine Herren, das sind kleinliche Maßregeln, oder des Beamten, der sie betreibt, nach der Partei wärlich, zu deren Gunsten sie betrieben werden. Aber dagegen protestiere ich, daß man anderen politischen Beamten, unseren Landräten in ihrer Abgewandtheit oder auch in einem unzureichenden Umfang Tendenzen in ihrer Amtsführung andichtet, die ich soeben besprochen und gerügt habe.“

Man darf billig bezweifeln, ob Herr von Bethmann Hollweg nach den Vorlesungen des letzten Jahres auch heute noch den „nennenswerten Umfang“ landrätlischen Amtsmißbrauchs in Abrede stellen würde. Immerhin muß er, wenn er sich in dieser entschiedenen Weise äußerte, den tatsächlichen Umfang schon damals für nicht unbeträchtlich gehalten haben

und seine Schlussworte geben ja auch unzweideutig zu erkennen, daß er die kleinlichen und unwürdigen Maßregeln wenigstens einiger Landräte als erwiesen angesehen hat. Damit stehen aber die nunmehr von Herrn von Dallwig abgegebenen Erklärungen in schärfstem Widerspruch. Herr von Dallwig hat nicht, aber auch nicht das geringste bemerkt, was ihn veranlassen könnte, geeignete Vorkehrungen zu treffen, um das Vertrauen der Bevölkerung zu der „Regierung über den Parteien“ wieder herzustellen. „Dies Kind, kein Engel ist so rein, soll meiner Guld befohlen sein!“ Diese weder mit der Auffassung des Ministerpräsidenten, noch mit dem offenkundigen Tatsachen vereinbare Ablehnung der bestehenden Mißstände kann auf gewisse Kreise natürlich nur die Wirkung der Aufmunterung haben, so wie bisher fortzufahren. In der „Kreuzzeitg.“ tritt das auch bereits auf. Sie sagt wieder einmal darüber, daß der Liberalismus mit seinen angeblich so kolossalen Geldmitteln den Konterpartiden Abbruch tut, und fährt dann fort: „Aber wir haben andere Mittel, und die werden wir mit größter Rücksichtlosigkeit anwenden müssen, damit nicht eine wirtschaftliche und politische Krise über das Land hereinbricht.“ Das kann nicht gut etwas anderes bedeuten, als daß bei den allgemeinen Wahlen der behördliche Organismus, speziell Landrat, Gendarm und Amtsvorsteher, für die konservativen Parteizwecke noch rücksichtsloser in Anspruch genommen werden soll, als schon bisher. Und da scheint denn doch die Frage am Platze, ob Herr v. Bethmann-Hollweg auch weiterhin im Hintergrunde bleiben und der Zuspitzung dieser Dinge mit verchränkten Armen zusehen, oder ob er nicht endlich hervortreten und seinem in der Rede vom 10. Februar 1910 deutlich genug bekundeten Willen nicht auch Respekt verschaffen will.

Französische Prestigepolitik.

Den Leitern der französischen Politik geht es zurzeit nicht sehr gut. Herr Bichon wird heftig angegriffen, weil die Geschäfte stoden, mehr noch, weil kein äußerer Erfolg zu verzeichnen ist, der die Nation bewegt und ihr gestattet, sich in dem Glanze Frankreichs zu sonnen. Wenn französische Ministerien keine äußeren Erfolge zu verzeichnen haben, dann pflegen sie nervös zu werden. Das ist auch diesmal wieder der Fall. Bei der Potsdamer Entrevue ist es noch leidlich gegangen; da wurde die Presse nervös, und die Regierung tat alles, um sie nach Möglichkeit zu beruhigen, weil die Nervosität in diesem Falle mehr als taktisch unrichtig war. Schließlich hielt Bichon eine große Beruhigungsrede, in der er die Lage Frankreichs als ruhig, seine Beziehungen zu allen Mächten als ausgezeichnet schilderte und unter einigem Aufwand von Pathos auf das Gewicht hinwies, das Frankreichs Stimme im Rate der Völker zukomme. Die Ausführungen der anderen Kammerredner aber zeigten deutlich, daß man zwar das taktische Interesse begreift, innerlich aber doch keineswegs zufrieden war. Das Bedürfnis des französischen Ministeriums nach einem äußeren Er-

folg ist also aus den Kammerverhandlungen über die Potsdamer Entrevue nicht geschwächt, sondern gestärkt hervorgegangen.

Die französische Regierung sucht also nach Fragen, in denen solche Prestigeerfolge zu erzielen sind. Solche Fragen gibt es immer. Freilich lehnen sich dann solche flüchtige, eigentlich gar nicht aus Gründen auswärtiger Politik gesuchte, sondern rein äußerliche Erfolge, etwas später, in ihrer Folge, oder sie sind von Anfang an sachlich schädlich, auch wenn dies in der öffentlichen Meinung nicht zum Ausdruck kommt.

Bichon scheint nun erstens in Marokko mit gewissen Wahrscheinlichkeiten einen Schritt vorwärts tun zu wollen. Ob dieses Vorgehen zu einem französischen Erfolge führen kann, läßt sich noch nicht beurteilen, da noch nicht bekannt ist, wie die anderen interessierten Mächte sich zu diesem Plane stellen werden.

Der Haupttrumpf aber, den Bichon auszuspielen will, soll wohl Blißingen sein. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß Bichon die Blißinger Befestigungsfrage dazu benutzen will, eine Probe von Frankreichs Einfluß in der Welt zu geben und die Festigkeit der Entente cordiale vor aller Welt zu beweisen. Wie man weiß, ist man in letzter Zeit, seit die deutsch-russischen Abmachungen auch die Möglichkeit einer deutsch-englischen Verständigung näher gerückt haben, in Frankreich in Bezug auf die Entente cordiale etwas skeptischer geworden. England würde, so befürchtet man, einsehen, daß ein französisch-englischer Widerstand gegen die deutsche Politik ohne russische Hilfe noch weniger andrücken würde, als es mit dieser Hilfe ausgerichtet hat, und einer solchen Gemerkschaft müde, es vorsieht, sich mit einem Rivalen, dem es doch nicht unterliegen kann, zu vertragen. Da mag ein demonstratives Auftreten der Entente cordiale ganz nützlich sein.

Dazu haben sich die Franzosen die Blißinger Frage ausgesucht, die offenbar sich ganz gut zu einem solchen Versuch eignet. Erstens deshalb, weil ein solches Vorgehen gegen die Blißinger Befestigung weit mehr im Interesse Englands als Frankreichs liegt und daher England gewiß getreulich sekundieren wird. Zweitens, weil die Blißinger Frage auch in Holland selbst bekanntlich heiß umstritten und es noch ganz ungewiß ist, ob die Anhänger oder die Gegner des Planes schließlich die Oberhand gewinnen werden. Unter diesen Umständen ist es sehr leicht möglich, daß der englisch-französische Widerstand und die Möglichkeit von den Holländern immer sehr unbedeuten internationalen Schwierigkeiten den Ausschlag gegen das Befestigungsprojekt geben wird, aber daß dieses auch ohne diese französisch-englische Aktion zum Scheitern kommt. Dann hat Frankreich seinen Sieg, die Entente cordiale steht neubekräftigt da, und wieder einmal sind Scheinerfolge Frankreichs gleichzeitig sachliche Erfolge Englands.

Seuilleton.

Der Gardasee — deutsch oder welsch?

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

Vor einigen Tagen ist in der vielgelesenen römischen Zeitung „Giornale d'Italia“ ein außerordentlich hausbacken gehaltener Artikel des „nationalistischen“ Abgeordneten Giulio de Frenzi erschienen, der in heftiger Weise das angebliche Projekt einer österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, eine eigene Linie auf dem Gardasee zu errichten, angriff und die italienische Regierung schon jetzt zu einem Protest auffordert. Herr de Frenzi ist den Besuchern eines Heimatlandes, die deutsches Geld hineinbringen, und den Gastwirten, die ihn bereits auf ihren persönlichen Index gesetzt haben, soweit das Ufergebiet des Gardasees in Betracht kommt, unwillkürlich ein unangenehmer Herr geworden und obgleich er weder von der Regierung noch von der wohlmeinenden Presse ernst genommen wird, könnte eine Zurückweisung nicht schaden. In seinen Antrieben liegt ein kluges System, das seit einigen Jahren überall in Oberitalien durchzuführen versucht. Hier ist der verhasste Oesterreicher mit dem Deutschen, der die nämliche Sprache spricht, für den Volksgegner ein und dasselbe, die Gewalttaten des österreichischen Statthalter in Mailand und ihre Ausnahmegerichte für die Lombardien und Venetien, welche vor mehr als einem halben Jahrhundert die Landwirtschaft schwer bedrückten, sind auch heute noch unvergessen. Das Kind, das der „Tedesco“ jähret wie bei uns der „Schwarze Mann“, wird trotz der später erworbenen Einsicht, daß ohne den Besuch der Deutschen die westlichen Seen etwas die Hälfte, der von der Gotthard- und Simplonbahn allzu entfernt gelegene Gardasee aber mindestens drei Viertel seiner Gäste

verlieren werde, immer eine gewisse Neugierde zur Schau tragen und das Fischen gegen den bösen Wind machen, sobald der „Signor Forestiere“ zur Seite steht. Nachdem am Gardasee verschiedene irredentistische Versammlungen stattgefunden haben, die nach der landesüblichen Gewohnheit als große Prälereien endigen, ist es an der Zeit, den Südbrennen einmal ganz energisch entgegenzutreten. In einigen Wochen beginnt die Zeit der Italienreisen und es ist weder wünschenswert, daß unsere Landsleute für ihr gutes Geld eine Weinarbeitung oder Verpflegung erfahren, wozu allerdings bisher noch keinerlei Grund vorhanden ist, noch daß sie Plätze zur Erholung aufsuchen, deren Bewohner für die ihnen zugewandten Vorteile sich undankbar erweisen. Wenn wir auf dem langsamen Dampfer von der österreichischen Seite von Niva kommen, dem Ufer entlang fahren, wird uns besonders in der Bucht von Gardasee, in Salano und Sals die große Zahl der Landhäuser auffallen, welche die deutsche Klage tragen. Ein Menschenalter lang hat Paul Henke alljährlich dort gewohnt. Otto Erich Hartleben hat sich die Villa Salsone erbaut, deutsche Verse und deutsche Musik sind zwischen den Zitronenhainen entstanden, und wir haben doch wohl, in unserer Begeisterung für das silberblaue Wasser des Gardasees, und ein unwillkürliches Besitztum an seinen Ufern erlassen. Wir dürfen also erwarten, daß wir nicht als Fremde, nicht als Südbrennen oder gar als Diebe behandelt werden. Rechen wir, so mag die Fremdenindustrie in Italien stehen, wo sie bleibt. Es war kein Zeichen von Ruadeit, daß de Frenzi gerade das Jubiläumjahr, das durch verstärkten Fremdenzuzug besonderen Gewinn bringen soll, zum Anlaß seines pathetischen Erlässes gewählt hat.

Und wie steht es mit dem Inhalt dieser demonstrativen Forderung, denen das „Giornale d'Italia“ begierig auf jeden Anlaß gegen Deutsche loszugehen, willig Aufnahme gewährt? Eine österreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft soll beabsichtigen, eine Konkurrenzlinie auf dem Gardasee zu errichten! Soll . . . ! Ja, noch mehr

als das, Niva wird zum österreichischen Kriegshafen erhoben werden, zerlegbare Torpedoboote sind bereits eingetroffen — es wird wohl ein neues Schiffschiff angekommen sein, die ungefähr das Aussehen kleiner Torpedoboote haben —, da muß die Fahrt in Bezug sein, rettet das Capitol . . . so spricht de Frenzi. Ueber die militärischen Absichten, eine Kriegsflotte auf dem Gardasee zu halten, läßt sich nicht im Ernst debattieren. Durch die starken Befestigungen an der Bonaletrahe, deren Forts von fessiger Höhe aus den See und die Bucht von Niva beherrschen, erübrigt sich jede weitere Verteidigungsmaßnahme, auch wenn man von der Tatsache absteht, daß in Wirklichkeit gar nicht, wie Herr de Frenzi und seine politischen Anhänger zu glauben scheinen, ein Krieg wildesten Art zwischen dem preisgegebenen Italien auf der einen Seite und den verbündeten Mächten Oesterreich und Deutschland unmittelbar bevorsteht, sondern in Wirklichkeit das treue Bundesverhältnis zwischen den drei Staaten noch wie vor aufrechterhalten wird. Im Uebrigen hat Italien für den Fall, daß die Oesterreicher einige Dampfschiffe gehen lassen wollen, gar nicht das Recht des Verbotes. Das internationale Recht bestimmt ausdrücklich, daß jeder Uferstaat das Recht auf freie Schifffahrt besitzt und die Verträge des Jahres 1866 enthalten über die Schifffahrtsrechte auf dem Gardasee keine Bestimmungen. Weder liegt also für Italien ein Grund oder ein Recht vor, den Wünschen eines erköstigten Kapitators wie de Frenzi entgegen zu stehen. Es liegt nun einmal im Charakter der Italiener, Dinge, die sie sich einbilden, in tausendfacher Vergrößerung an die Öffentlichkeit zu bringen und zu den Eigentümlichkeiten ihres Temperaments gehörig die Eigenschaft, für Nichts und wieder Nichts sich aufzuregen — und sich über Nacht wieder zu beruhigen. Wenn es wirklich zu einer Interpellation in der Kammer kommen sollte, wird man zur Tagesordnung übergehen.

In der energischen Begeisterung des Italieners für sein Vaterland, die hier an solcher Stelle anspruhte, liegt eine Lehre für

Politische Uebersicht.

Wannheim, 24. Januar 1911.

Die schärfste Verurteilung.

In der neuen Auflage seiner Erinnerungen „In der Residenz“ (Verlag von W. Bong u. Co. in Stuttgart) kommt der beliebte Volksschriftsteller und katholische Stadtpfarrer von Freiburg Tr. Heinrich Hansjakob auch auf den Modernisteneid zu sprechen. Er schreibt u. a.:

„Erzwungener Eid ist Gott leid.“ heißt das schöne Sprichwort im Volke. Im Volke des Modernisteneids trifft es nun zu, daß er ein unnützer und ein gewagter ist, denn wer nicht schwört oder den Eid nicht hält, soll in Rom angezeigt werden. Der Eid enthält ein großes Mißtrauensvotum gegen den niederen Clerus, der an Glaubensstreue, an Geduld, Gehorsam, Selbstverleugnung und demüthiger Unterwerfung das Menschenthümliche verliert. Kein anderer Stand im deutschen Reiche würde sich im 20. Jahrhundert so leichtsinnig die Rechte entziehen und so unnütze Löhne auflegen lassen. Daß der Eid gar schändlich gelehrt und den Theologie-Professoren erlassen werden sollte, könne er gar nicht glauben, denn dies wäre ein Spieß mit dem Heiligsten. Das sei seine Meinung und sei auch die Meinung vieler, die zwischen vier Wänden sich noch viel schärfer ausprechen.“

Hansjakob hat selbst den Eid geleistet; er entschuldigt sich mit seinem hohen Alter. „Wenn der ersuchte Tod“, sagt er, „kommt dann will und muß ich katholisch sterben, selbst um den fürchtbaren Preis eines zu erduldenen Bewußtseinszwanges, den ich nicht zu veranworten hätte.“ Schärfer kann seine Verurteilung dieser ausfallen, die selbst die Keilstein, Treuesten nicht schont und in den Konflikt eines erzwungenen Eides hineinstößt. Man muß das Bekenntnis Hansjakobs auf sich wirken lassen, um die Sprache des „frommen“ Erzbergerblattes, der „Zösch. Volkstim.“ ganz würdigen zu können. Das Blatt triumphiert (Nr. 18, 22. Jan.):

„Das Vorschlag der Tapferen jagt wie ein Vammerstängel, und die Mutigen werden fleisch. Rothlich ist ermannt, leben aus die großen Kleinen, fuchteln mit ihren Falschworten in der Luft, und schmeißen wie Nachtigallen, wenn der Staat, den sie reiten wollen, es unter seiner Würde hält, mit diesen Gelben Krieg und Soldaten zu spielen. So wars vor dem Modernisteneid, und nach ihm? — Die Opfer des Modernisteneids! Zu Hilfe, zu Hilfe! Und wieder laufen sie zusammen, die Stubi, Doris, und Bierkaufpöbel, Gungel, Ruchbeschrücker, Patentspatenten, Kalkherren, Zimmer aus dem Südkam.“ Eine zweite große „Reformation“? Wer laßt da nicht aus vollem Herzen! Gerade das Judenergeißel der Genser, ihre unnütze Blut beneiden, daß der N. Vins einen guten Geist und eine feste Hand hat, — „Ignis ardens, tremens, fervens.“ Jamahl, an diesem Konflikt wird man denken!

Der so „frommen“ Reuten wie die Erzberger und Genossen muß freilich ein Hansjakob die Klinge jenseit.

Das „Neue Jahrhundert“ stellt die Namen jener katholischen Geistlichen zusammen, die es gewagt haben, die Leistung des Antimodernisteneides zu weigern. Es sind die folgenden: Dr. Joh. Gellwein, Pfarrer in Garmisch an der See; Dr. Birkner, Pfarrer an St. Michael, s. o. Pfarrer und Konventor an der Seminare der 1. Akademie der Bischöfe; Dr. Josef Vogt, Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche, Priester für Jungmädchen an der Technischen Hochschule in München; Dr. Franz Wieland, Subregens am Klosterseminar in Pillingen; Konstantin Wieland, Kaplan in Pasingen a. Danau; P. Wilhelm Hof, Pfarrer in Garmisch; dazu kommen in Bayern noch einige weitere Namen, die aber noch nicht genannt werden können, weil die betreffenden Geistlichen noch im Amte sind. Das Gleiche gilt für die württembergischen Priester. Aus Preußen sind verhältnismäßig wenige Namen bekannt geworden; andererseits handelt es sich vorerst nur um einen katholischen Pfarrer und einen Religionslehrer. Aus Oesterreich sind zu nennen: P. Anton Jeller O. Cist., Pfarrer in Maria Theresien, der einzige Priester der Diözese Wien, der den Eid verweigerte und in der „Wiener Tagpost“ einen kühnen Protest erteilt; „Das neue Aredo sind N.“, dann Pfarrer Vincenz Willburger in Wien (Vorarlberg) und Religionsprofessor Andreas Oberl in Bregenz (Vorarlberg).

Aus der Ostmark.

Ein Rittergutsbesitzer aus der Provinz Böhmen, der mit der Anfechtungspolitik genau vertraut ist und durch seine Beziehungen von den Vorgängen hinter den Kulissen wohl unterrichtet ist, schreibt den Altpreußen Wählern:

„Ich nehme keinen Anstand, zu klären, was die Eingeweihten hier von „Erwägungen“ einer eilig erzwungenen Regierung berichten. In erster Linie ist es die Rücksicht auf die deutsche Wiener Regierung; es ist politisch richtig, daß abgemeldet werden soll, bis diese in den Delegierten ihre Pläne und Gesetzesforderungen genehmigt bekommen hat. Weil dazu die Stimmen der politischen Abgeordneten nötig sind, soll, um sie in guter Laune zu halten, Preußen so lange mit der Eintragung warten, bis die Wahlberechtigten in Gefahr haben.“

und, die wir ruhig zusehen, wie durch die irrenden Bewegung in Südtirol ein deutscher Ort nach dem andern verödet. Nach den Reden, die Herr de Renzi hält, darf er sich nicht wundern, wenn wir Deutschen die Behauptungen aufs kräftigste unterstützen, die zum Schutze unserer deutschen Landbesitzer in Südtirol verübt werden. U.—B.

Bernhard Shaw als Redner.

Von Hermann Bahr haben wir schon viele Schilderungen einzelner Persönlichkeiten, die in ihrer intuitiven Kraft des Schauens fast unübertroffen sind. Diese Schilderungen, die in ihrer Eindringlichkeit meist das ganze Wesen der Gezeichneten umrahmen, werden um ein neues dem mehr über den englischen Dramatiker Bernhard Shaw. Bahr schildert in der Wiener „N. Fr. Z.“ eine Versammlung der englischen Arbeiterpartei, an der auch Shaw teilnahm und das Bild, das er hierbei von ihm entwirft, ist so interessant, daß wir es hier weiter mitteilen wollen.

An diesem Abend, so erzählt Bahr, spricht zuerst George Lansbury. Ganz still und brav sitzt Shaw zuhörend daneben, so kann ich indessen seinen höchst fragwürdigen Schadel einmal in Nähe betrachten. Ganz weiß ist schon das blonde Haar umspinnen und weiß der dicke Bart, aber das weiße brennt es nicht. Denn diesen geschworenen Abstinenzler hat der Schicksals Dämon mit einer Weinrose besetzt, deren Feuerchein das ganze Gesicht in einen romantischen Sonnenuntergang taucht. Dazu kommt noch, daß sie beständig vorwärts, förmlich aus dem Gesicht auf und davon, wodurch seine ganze Kosmose losgelassen wird und plötzlich idiotisch in Frage gestellt wird. Diese Nase würde den ganzen Menschen hinaus in Abenteuer reißen, wäre sie nicht durch einen fantastischen Geist gebändig, den man in der Stirne und in allerhöchster Einfachheit die kleinen Augen wasserblauen Augen mit den schwarzen Brauen herum lauern sieht. Hier ist alles Geist und in höch-

Die Wiener Regierung traut der unsern viel secundärbarlichen Alternativen zu; oder sie kennt ihre Freunde in Berlin; denn Preußen ist so selbstlos, wie man es in Wien wünscht, und hat in Ansehung der Freiheit, so lange mit der Einigung zu warten, bis die österreichischen Aerees- und Plänen unter Tisch und Tisch sind.

Ich wiederhole, dies ist völlig sicher! Doch daneben gewisse hochadelige Großgrundbesitzer, die gute Beziehungen zum Pole haben, aus egoistischen Motiven gegen die Einigung agitieren, werden auch in Berlin die Sporen von den Dählern spielen; ihr wüthender und erfolgreicher Secreter ist Herr Hagedorn, der in mehr als einer Hinsicht für eine energische nationale Politik als „Bayer der Hindernisse“ bezeichnet werden muß. Die Motive sind klar, so klar wie damals, als dieser feindliche Herr in seiner Eigenschaft als Vizepräsident das Behoben einer reinlichen Frage in Oesterreich ablehnte. . . .

Auch der Ostmarkverein hat, wie unsere Leser wissen, vor einigen Tagen offen ausgesprochen, daß es ja schließlich Gründe für die ablehnende Haltung des preussischen Staatsministeriums in der Einigungsfrage nicht anerkennen könne.

Deutsches Reich.

— Die Schiffsabgaben. Aus Königsberg wird gemeldet: Die hiesige theologische Handels- und Industriezentrale forderte das österreichische Abgeordnetenhaus auf, gegen den deutschen Schiffsabgaben-Gesetzesentwurf Stellung zu nehmen.

— Auswanderung nach Südwestafrika. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, der sich die Beschaffung und Verschönerung unserer mit großen Opfern an Gut und Blut erworbenen Kolonie Deutsch-Südwestafrika zur Aufgabe gemacht hat, vermittelt tüchtigen jungen Mädchen, vorzüglich solchen, die vom Lande stammen, häusliche Dienstleistungen. Die Mädchen erhalten auf Antrag des kolonialen Frauenbundes von der Deutschen Kolonialgesellschaft freie Ausreise in der 3. Schiffsklasse und nach Jahr. Kontrakt die freie Rückreise; sie werden nur solchen Familien vermittelt, die mit ihrem Verzicht eine Bestätigung des kaiserlichen Gouvernements einreichen. Der Monatslohn beträgt in der Regel M. 30. Im Herbst des letzten Jahres hat der Frauenbund in Keetmanshoop, im Süden des Südwildes, ein Heimatshaus eröffnet, das unter Leitung einer tüchtigen Oberin steht. Darin entfaltet er jetzt einen Teil seiner Bawerbetenen, die vom Heim aus passende Stellen im Lande finden. Bewerbungen sind zu richten an den Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 134.

Reichstagswahlen 1911.

In dem Wahlkreis Gomburg—Frislar—Jiegenhain wurde von den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei der Handelskammerpräsident Dr. Vaportie aus Göttingen als gemeinschaftlicher Kandidat für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt. Kandidat des Bauernbundes im Wahlkreis ist Generalsekretär Hespermann. Die von mehreren Zeitungen gedruckte Nachricht, daß dieser keine Kandidatur zurückgezogen habe, trifft nicht zu. Die Deutschsozialen heißen den bisherigen Abgeordneten Hebermann von Sonnenberg auf. Sie werden von den Konserwativen, dem Zentrum und dem Bund der Landwirte unterstützt.

Im Wahlkreis Schwelme—Wienhausen—Schmalzkalden stellen die Sozialdemokraten den Stadtverordneten Thöne auf. Kandidat der rechtsstehenden Parteien ist der bisherige Abgeordnete Raab—Hamburg und gemeinsamer Kandidat der Nationalliberalen und Freisinnigen Dr. Ehr—München.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bezirksverbandes Magdeburg der Fortschrittlichen Volkspartei machte sich am 22. Januar in einer in Magdeburg abgehaltenen Versammlung einmütig über die Kandidaturen in dem Regierungsbezirk schlüssig. Für Magdeburg wird wiederum Fleischermeister Nobell aufgestellt. Für Halberstadt wird der Vorsitzende der H.-D. Gewerksvereine Goldschmidt-Berlin aufgestellt, in Halberstadt-Osternleben-Berngerode soll der nationalliberale Kandidat unterstützt werden, sofern die Nationalliberalen Unterstützung der Volkspartei in Halberstadt-Osternleben zusagen. In Jerichow 1 und 2 wird von neuem der frühere Kandidat Lehrer Warten-Berlin aufgestellt.

Das liberale Wahlbündnis für die Provinz Brandenburg.

Die stark besuchte Vertreterversammlung der national-liberalen Partei in der Provinz Brandenburg, die am Sonntag im Reichstag unter Leitung des Professors Dr. Leidig tagte, nahm in eingehenden Erörterungen zu den von dem Vorstände mit der Fortschrittlichen Volkspartei

vereinbarten Abkommen Stellung. Das Abkommen, das Vorbehaltenen dafür trifft, daß in jedem Wahlkreise der Wahl nur ein liberaler Kandidat für die Reichstagswahlen aufgestellt wird, fand die einmütige Zustimmung der Delegierten und wurde den einzelnen Wahlkreisen zur Annahme empfohlen. In der Erörterung wurde aus verschiedenen Wahlkreisen darauf hingewiesen, daß dort, wo die Sozialdemokratie den bürgerlichen Besitz bedrohe, über das Zusammenwirken der beiden liberalen Parteien hinaus ein Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien angestrebt werden müsse. An den Verhandlungen nahm auch das Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Gesamtpartei, Reichstagsabgeordneter Prinz Schoenaich-Carolath, teil. Zum Schluß der Verhandlungen wurde den beiden Unterhändlern, Dr. Leidig und Dr. Riepmann, der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht.

Die nationalliberale Gegenkandidatur gegen den Reichstag.

Am 19. Januar fand in Barmen im Reichstagswahlkreis Aachen—Demmin eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher Amtsvorsteher und Hofbesitzer Kurt Döberow als Kandidat der nationalliberalen Partei eingeführt wurde. Die Versammlung, in der auch Generalsekretär Dr. Mittelmann über die vollständige Lage sprach, wählte den Kandidat selbst sein Programm entwerfen, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die nationalliberale Partei. Ein Hoch auf den Kandidaten und die nationalliberale Partei fand begeisterte Zustimmung. Am folgenden Tage wurde in Gollsch eine Versammlung abgehalten, die ebenfalls einen höchst anregenden Verlauf nahm. Nach hier fand eine lebhafte Diskussion statt. Beide Versammlungen, die von Justizrat Jockel Treptow geleitet wurden, waren außerordentlich stark besucht.

Beisehung des Leutnants z. S. W. Kalb von „U 3.“

Berlin, 23. Jan.

Die Opfer des „U 3“ sind gestern zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Beisehung des Leutnants z. S. W. Kalbe erfolgte gestern nachmittag unter ungeheurer Andränge des Publikums auf dem hiesigen Dreifaltigkeitskirchhof an der Bergmannstraße. Die kleine Leichenhalle, wo der Sarg inmitten reichen gärtnerischen Schmucks und bestreut vom Schimmer dieser Herzen aufgebahrt worden war, sah nicht alle die Leidtragenden, viele mußten draußen auf dem Kirchhof stehen bleiben. Berge von Kränzen häuften sich um den Sarg. Admiral v. Müller legte im Namen des Kaiserpaars einen kostbaren Kränzen, aus Vorbeer, Palmen, Korgissen, Lilien und Orchideen gewundenen Kranz nieder, die Kranzpende des Staatssekretärs v. Tirpitz überbrachte Admiral Reinhold. Die ausländischen Marineattachés in Berlin hatten einen Kranz gesendet, auf dessen Schleife man die Inschrift las: „Im tiefsten Schmerz und Mitgefühl.“ Auch Prinz Joachim von Preußen ließ einen Kranz überbringen. Weitere Kränze hatten gesendet die Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums „Zum grauen Kloster“, „Ihren ehemaligen Mitschüler Wilhelm Kalbe in treuem Gedenken“, das Offizierskorps des Augusta-Regiments, bei dem der Vater des Verewigten, Oberpostsekretär Kalbe, als Landwehrhauptmann gefanden hatte, die Beamten und Unterbeamten des Bahnpostamts 2 in der Halleschen Straße und der Postkammer in der Mühlentorstraße, der Marine-Verein Berlin und viele andere. Bei der Trauerfeierlichkeit in der Kapelle hielt der erste Geistliche der Dreifaltigkeits-Kirche, Konfessionsrat Zahn die Gedächtnisrede über das Bibelwort aus Job 14: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ usw. Nach der Rede wurde der Sarg zu der in der Mitte des Kirchhofs gelegenen Gruft getragen. Soran Schritten der Marine-Verein und die Schüler des grauen Klosters mit ihren Bannern. Zahlreiche Beamte des Bahnpostamts II in Uniform bildeten auf dem Wege zur Gruft auf beiden Seiten Spalier. Im Gefolge bemerkte man namentlich viele Marine-offiziere aus Kiel und Berlin.

Das Streikpostenkochen.

Das Berliner Kammergericht hat über das Streikpostenkochen eine Entscheidung gefällt, die von hervorragender Wichtigkeit ist. Sie bringt ganz neue Gesichtspunkte. Es und Genossen waren in früher Morgenstunden Streikposten ge-

so dreht er irgend einem Worte den Hals um. Zur Erleichterung zur Entleerung.

Manchmal ist sein Witz auch nur eine ungeheurer Verkäufung, um rasch abzuschließen, was ihm zur ernsthaften Überlegung ist. Er spricht davon, daß Arbeitslosigkeit heute unüberwindlich ist, weil die Industrie zu manchen Zeiten mehr, zu anderen weniger Arbeiter braucht. Gut, aber dann müssen wir die, die jetzt nicht brauchen kann, so lange vorziehen und erhalten, bis sie wieder brauchen wird. Gerade wie wir das Militär, das man nur im Krieg braucht, auch im Frieden, eben für den Krieg erhalten. Aber wir müssen konsequent sein und auch den Offizieren einwilligen keine Löhnung zahlen, sondern lassen: Wartet bis zum nächsten Krieg, jetzt haben wir für euch keine Arbeit. Ihr könnt einwilligen betteln gehen, bis zur deutschen Invasion! Nach diesem Wort hält er ein, man hat seinem Ton den Grel über das ganze Geschick von der deutschen Invasion angehört, schon schreit! Ich er nicht seine Wort auf diese jämmerliche Phrase werfen wird. Wer er sagt nur, ganz kurz, nebenher, ohne den Mund zu verziehen: Bis zur deutschen Invasion — nächsten Donnerstag, die Stunde finden Sie in den Abendblättern!

Und ebenso, wenn er sagt: Ich höre immer von der Liebe zur Armut predigen. Ich habe diese Liebe gar nicht. Ich liebe die Armut keineswegs, sondern ich hoffe sie, ich hoffe sie so sehr, daß mir jedes Mittel recht ist, um sie zu vernichten.“ Die Jubelstößen. Aber in diesen Worten steht die ganze Seele der unendlichen Wohlthätigkeit Pranger.

Seit ich Shaw reden gehört, weiß ich, daß seine Städte nicht in Deutschland ganz falsch inszeniert worden sind, weil allen diesen Inszenierungen sein Lebenselement gefehlt hat: die Leidenschaft. Shaw ist nicht, wie man in Deutschland glaubt, eine Raute. Er ist ein heiliges Feuer, von einem solchen Feuer bewacht.

her Spannung, ja, wie unmittelbar vor einer loobredenden Entschlung, unheimlich wie ein Pulverturm, der jeden Augenblick in die Luft fliegen kann. So von beiden Seiten, zugleich von einer ausweichenden Sinnlichkeit und von herrlicher Geistigkeit bedroht, scheint sich das Gesicht in dieser fortwährenden Gefahr nur mit der größten Anstrengung behaupten zu können, weshalb es sich so langsam übertritt und wie zu seiner eigenen Karikatur wird; Stimmeln und Hölle streiten sich um dieses Gesicht, und es hofft noch, mit einem Witz in Eile zwischen beiden durchzukommen. Nun steht er auf, tritt aus Geländer der Tribune vor, und wie er da mit verdrängten Armen in die Menge bläst oder eigentlich mehr blüht, ist er mir gerade gegenüber. Und so gesehen, hat er auf einmal einen wunderbar frommen Ernst in den sich glänzenden, plötzlich wie erlösten Zügen, jetzt ist es ein Kropfellopf, über den nur zuweilen immer wieder, wenn er ihn im Sprechen dreht und mir das Profil zulehrt, der Schatten eines Nauns zu liegen scheint, mit einer hochmütigen Wohlthätigkeit. Aber jenen tief gläubigen Ernst hat auch keine Stimme; ganz heiß kommt sie aus ihm heraus. Er hat als Redner gar nichts vom Causeur und gar nichts vom großen Sprecher. Nein, er wirkt durchaus als Bekannter. Als einer, dem es die Brust freigeht, wenn er nicht endlich einmal sein Herz ausschütten kann. Gott helfe mir, ich kann nicht anders, das ist der Grundton. Aber keineswegs empatisch, eher mit Scham und als ob er sich dazugegen wehren, aber selbst von innen her davon überwältigt würde, ja mit Angst, in der er dann, um es zu weichen oder doch zu dämpfen, kalten Verstand darauf gießt, da sieht es auf und so entsteht, was man Shawian nennt, so entsteht seine Art Witz, der ein den inneren Dampf auslassen ist, eine Rettung vor der eigenen überheblichen Leidenschaft dadurch, daß er sie auf das nächste, was ihm unterkommt, wirft. Er bereitet den Witz niemals vor, sondern er leitet sich immer in den Witz ab. Wie man im Jora ein Leuchtend zerreißt oder, um sich symbolisch zu betriebligen, in der Erregung einen Meißel zerbricht,

Selbst, indem er dem Fürstengerechts, dem Gefellenverein, dem Marienverein und dem Vincentiusverein zu 30 000 Mark vermachte. Die Verwandten, die sich einer gesicherten Erbschaft erfreuen, erhalten gleichfalls 30 000 Mark.

1. Eppelheim, 23. Jan. Der 44-jährige ledige Tagelöhner Johann Joseph von hier hat sich in der Scheune seines Bruders erhängt.

2. Karlsruhe, 21. Jan. Einem Pederbändler in der Südstadt wurden aus seiner Ladentafel mittels Nachschlüssels etwa 1000 Mark gestohlen. — Ein lediger 36 Jahre alter Metzger aus Weg, der bei einem hiesigen Herrn als Schreibgehilfe angestellt war, hat diesem vor ein und zwei Jahren Hundstagenhunde im Werte von etwa 10 000 M. gestohlen und von dem erlittenen Verbrechen. Der Täter wurde jetzt gefangen.

Gerichtszeitung.

1. Freiburg, 23. Jan. Als letzter Fall gelangte vor dem Schwurgericht die Anklage gegen die 24 Jahre alte Köchlin Luise Mutter von Wang, wohnhaft in Warmbach, wegen Totschlags zur Verhandlung. Diese Angelegenheit wurde bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung gestellt, doch Bericht sprach aber damals die Verurteilung aus, um die Angeklagte einer Beobachtung auf ihren Geisteszustand unterwerfen zu lassen. Das ist inzwischen geschehen. Nun beschäftigt sich das Schwurgericht zum zweiten Male mit dem Fall. Dieser erreichte seinerzeit, als die Tat bekannt wurde, begriffliches Auffsehen. Wie erinnerlich, hat die Angeklagte am 17. August bei einem Streite ihren Vater, den pensionierten Bahnarbeiter Mutter erstochen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage wegen Totschlags, bejahten aber die Frage nach Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode unter Verlesung mildernder Umstände. Daraufhin wurde Luise Mutter zu 3 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt.

Von Tag zu Tag.

— Unterdrückungen. Frankenhäuser. Nach Unterdrückung von 10 000 Mark ist gestern ein 17-jähriger Banklehrling von der hiesigen Filiale der Thüringischen Bank sühntig geworden.

— Verhaftung eines ausgebrochenen Sträflings. Gensig. Hier wurde der Ende Dezember aus der Berliner Charité ausgebrochene Krankensträfling Müller verhaftet. Er war wegen Diebstahls von 15 000 Mark zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

— Auf freiem Fuß gesetzt. Oldenburg. Der unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftete Landwirt Sander ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Erfurt, 24. Jan. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Johann Jacob Koetter ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

* Konstantinopel, 24. Jan. Das Gericht in Tripolis (Syrien) verurteilt gestern den Prozeß wegen der Ermordung des Reichsdeutschen Meyer bei Oaifa. Der Haupttäter wurde zum Tode verurteilt, sechs andere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 2-15 Jahren.

Die reichsländische Verfassungsfrage.

2. Karlsruhe, 23. Jan. Die sächs-schlesische Verfassungsfrage behandelte in einer von dem Nationalliberalen Verein und dem Jungliberalen Verein einberufenen Versammlung der Bundesratsmitglieder, G. Wolf-Strasbourg. Der Versammlungsdirektor, die alte Staatsrätin Kammerer, war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß etwa 400 Besucher eingeladen hatten. Der Redner ging von dem ersten Schritte der Verfassungsänderung, die Verhältnisse, der Zeit der Reichsgründung aus, kam dann auf die verschiedenen Stimmungen und den ungeschehenen Gegenstand zu sprechen. Uffahrschriften gedrückte er einem Einheitspunkte und genau auch die Vorteile derselben. Das Reich ist aber kein Einheitsstaat, sondern ein Bundesstaat. Im Reichsinteresse sei es zu begründen, wenn man dem Reichlande die Autonomie gewähre. Von Berlin aus sei eine besondere repräsentative Verwaltung nicht möglich. Die Jülicherklärung, daß Bundesstaat, halb Reichsland, müsse beseitigt werden, denn sogar der Reichstagsrat habe angegeben, daß während der langen Zeit im Reichslande eine Stagnation eingetreten sei. Aber mit dem Reichsland habe die Regierung leichter zu arbeiten gehabt. Die neue Verfassung bringe zwar einen wertvollen Fortschritt, aber auch eine Reihe von Mängeln. So sei das Ernennungsrecht des Kaisers zur ersten Kammer zu weit ausgedehnt und der Bundesrat müsse zu bestehen haben, doch es auf ein Drittel beschränkt werden. Die zweite Kammer werde aufgrund des allgemeinen, geheimen und direkten, allerdings nicht gleichen Wahlrechts zustande kommen: es seien Altersunterschiede vorzuziehen, was eine Stärkung der agrarischen, d. h. ländlichen Macht bedeute, gegen die sich auch die Liberalen wenden. Die Frage der Autonomie könnte vielleicht am einfachsten dadurch gelöst werden, wenn man den Statthalter zu einer Art Regenten erhebe. Der Redner klare und scharf verhandelte Ausführungen gefolgt in der Hoffnung, daß man dem Reichslande die größtmögliche Selbstständigkeit gewähren solle, dann habe man den Uffahrschriften den Weg zum Reich. An der Aussprache beteiligten sich Kommissionsgraph Frey, der die Versammlung leitete, Prof. Koch, Felding, Herr Sur, Stadtplatzer Schilling, Major a. D. Reymann. Das Schlußwort sprach der Referent Wolf. Seine Ausführungen fanden geradezu stürmischen Beifall.

Aus der Wormser Gde.

* Offenbach a. M., 22. Jan. Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins Offenbach ist einstimmig der Ansicht, daß eine Unterstützung der deutsch- und christlichsozialen Kandidatur des Herrern Derrn aus Offenbach nicht an Frage kommen könne. Es wurde der Verwunderung über die politische Entwicklung des Herrn Derrn Ausdruck gegeben; bei seiner Anstellung im Dezember 1906 bekannte sich der Herr als ausgesprochen liberaler Politiker. — Weiter beschäftigte sich der Vorstand noch mit Vorgängen in der Wormser Nationalliberalen Partei. Dort sei gelegentlich einer Versammlung des Bundes der Landwirte, in der der fanatische Gegner der Nationalliberalen Partei, der Bundesdirektor Dr. Dietrich Hahn, als Referent auftrat, von einzelnen Rednern ein förmliches Verbrüderungsgebet eingelesen worden. Der Vorstand erblickt in diesem, im schärfsten Widerspruch mit der Stellung der nationalliberalen Gesamtpartei stehenden Verhalten eine den politischen Kredit der Partei schwer schädigende und die Werbetätigkeit unterbindende Erscheinung, und beschloß einstimmig, in einem Briefe an den Landesverband seine ersten Bedenken gegen die von Worms aus betriebene Art der Agitation darzulegen.

Die Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn. * Stuttgart, 24. Jan. (Wein-Zel.) Die Regierung hat den Ständen eine Denkschrift über die Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn übergeben. Die Baukosten werden, ohne eine von Heilbronn zu errichtende Umfahrbahnbrücke 33,2 Millionen Mark betragen, wovon 13,6 Millionen von Baden, 5,5 Millionen von Hessen und 10,1 Millionen von Württemberg zu tragen sind. Die Jahres-

unterhaltungskosten sind: für Baden 294 207 Mark, für Hessen 53 575 Mark und für Württemberg 151 200 Mark. Der Bau des Kanals soll ohne die Vorarbeiten in drei Jahren durchgeführt werden. Von 17 Kraftwerken werden 29 000 Pferdekräfte im Werte von 12,6 Millionen Mark gewonnen werden, von denen 21 000 auf Baden, 3400 auf Hessen und 4500 auf Württemberg entfallen. Die Vorarbeiten sind dem Abschluß nahe, jedoch der Entwurf der Kanalisierung demnächst den Regierungen der drei Uferstaaten übermittelt werden kann.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

1. Berlin, 24. Jan. Aus Effen wird gemeldet: Das Staatsarbeiter-Partei hatte in einer Eingabe den Reichsfiskus gebeten, auf eine Lohnverbesserung hinzuwirken. Von der Reichspostverwaltung und der preussischen Eisenbahnverwaltung ist dem Telegraphenarbeiterbund und dem Eisenbahner-Verband daraufhin eröffnet worden, daß die Eingabe nicht berücksichtigt würde. Die Staatsarbeiter sollten ihre Wünsche an den vorgelegten Stellen zur Kenntnis bringen.

Der Brand des Garnison-Kazarets in Mech.

2. Berlin, 24. Jan. Aus Mech wird gemeldet: Der Brand des am Dudenholzer Tor am linken Rheinufer gelegenen Garnison-Kazarets hat die Feuerwehrlöcher die ganze Nacht beschäftigt. Erst gegen Mitternacht gelang es, den Brand zu löschen. Nun begannen die Aufräumungsarbeiten, die noch fortbauern. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unklar. Der Dachstuhl ist eingestürzt, ebenso ein Teil des zweiten Stockwerkes, in dem sich die Kammerverräthe befinden. Von den Feuerwehrlöchern wurde eine Anzahl leicht verletzt. Drei Leute drohte der Ersticken, sie wurden jedoch durch Sauerstoffapparate wieder ins Leben zurückgerufen. Das Garnison-Kazarett stammt noch aus der französischen Zeit und seine Einrichtung ist sehr veraltet. Das Feuer brach gegen 3 Uhr im Sanitätsdepot aus, das in einem Flügel des Gebäudes untergebracht ist. Das Feuer griff mit ungeheurer Schnelligkeit auf den Flügel, in dem die Schwerverwunden untergebracht waren, über und mit Wüde gelang es, die Kranken aus dem Kazarett herauszubringen. Es sind von den Klammern Verwundete im Werte von über 1 Million Mark verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Die schnelle Verbreitung des Brandes wurde dadurch begünstigt, daß sich in dem Sanitätsdepot viele alkoholische Getränke befanden, auch größere Vorräte Alkohol selbst. An den Vorbereitungen war die Militär- und Berufsfeuerwehr beteiligt.

Eine dunkle Geschichte.

3. Berlin, 24. Jan. Aus Bremen wird gemeldet: Den Dom und das neuerrichtete Rathaus in die Luft zu sprengen, soll in der vergangenen Nacht der Plan zweier geheimnisvoller Männer gewesen sein. Gegen Mitternacht wurde ein Mann aus der Reihe gezogen, der der Polizei gegenüber befandete, 2 Männer hätten ihn auf der Straße erfaßt, ein Boot an Land zu ziehen. Bei der Befragung antwortete, er solle das Boot liegen lassen. Sie zeigten ihm eine Handtasche mit zwei Bomben und gleichzeitig ein mit Banknoten gefüllte Brieftasche und boten ihm 3000 Mark an, wenn er die größere Bombe am Dom, die kleinere am Rathaus niederlege und beide Bomben mit einer von den Unbekannten wegzunehmenden Fingerring entzünden würde. Als er sich weigerte, sei er von beiden Männern in die Wälder verworfen worden. Die Bremer Polizei steht den Angaben des Mannes, der angeblich einen Anschlag gegen den Dom verüben sollte, sehr skeptisch gegenüber. Seine Aussagen waren durchaus verwirrt und widersprechen sich teilweise.

Die Auffassung Frankreichs über die Bejeßigung Blijssingens.

4. Berlin, 24. Jan. Aus Paris wird gemeldet: Die Angelegenheit der Blijssinger Bejeßigungen steht in allen politischen Kreisen noch im Mittelpunkt des Interesses. Man erwartete in Paris, die holländische Regierung werde infolge des von Frankreich ausgeübten Druckes ihr Projekt entweder auf die lange Bank schieben oder darauf verzichten. Jedoch falls werde der Entschluß der Regierung entscheidende Rückschlüsse auf den Wert der holländischen und belgischen Neutralität gestatten. Dann habe die Frage aber auch Gelegenheit gegeben, die englisch-französische Solidarität in ganz besonderem Maße zu zeigen. Aus diesem Grunde biete die Angelegenheit ein außerordentliches Interesse. Russland werde sich in der Frage zweifellos dem Standpunkt Frankreichs und Englands anschließen und so werde durch die Wahl der Umstände das dreifache Einverständnis seine in Berlin geführte Handlungsfähigkeit bewahren. Aus diesen Gründen sei die verärgerte Stimmung der deutschen Presse erklärlich; man befürchte, die französische und englische Diplomatie werde eine Gegenpartie zu der Potsdamer Begegnung beschicken und die deutsch-russische Verständigung werde auf eine harte Probe gestellt.

Vom Erlösig Rannet.

5. Berlin, 24. Jan. Aus London wird gemeldet: Erlösig Manuel läßt heute durch das Reutersche Bureau bekannt machen, daß weder er noch die Königin Maria Pia bis jetzt einen Wunsch von der republikanischen Regierung erhalten hätten. Er habe niemals auf die Krone Portugals verzichtet und sei entschlossen, sein Recht zu behaupten, selbst wenn man ihn willkürlich um sein Eigentum zu bringen suche, das von rechtmäßigem Unzweifelhaft ihm geböre.

Eine Unzeit russischer Terroristen.

6. Berlin, 24. Jan. Aus Warschau wird gemeldet: Auf der Galianer Chaussee bei Lodz in Puffisch-Polen wurde in der vergangenen Nacht eine Polizei-Patrouille von Terroristen überfallen. Ein Schutzmann wurde erschossen, zwei lebensgefährlich, vier leicht verletzt. Die Täter entkamen nach gegenseitiger Schießerei. Noch in der Nacht wurden viele Hausdurchsuchungen in dem Fabriksviertel von Lodz vorgenommen und eine Anzahl von Personen verhaftet.

Deutscher Reichstag.

7. Berlin, 24. Januar. Im Reichstag ist heute der 6. Beratungstag des Verjüngungssteuergesetzes abgebrochen. Zu dem Paragrafen, der die Verteilung des Utrages der Zuwachssteuer enthält, sind zahlreiche Entwürfe eingegangen.

Nach den Kommissionsbeschlüssen soll das Reich 50 vom Hundert erhalten, die Bundesstaaten, jedoch nicht die Bundesregierung ein anderes bestimmtes, erhalten 10 Prozent, der Anteil der Gemeinden oder Gemeindeverbände soll 40 Prozent betragen. Nach dem Antrag der Nationalliberalen sollen die Bundesstaaten nur 2 1/2 Prozent, die Gemeinden dagegen 6 1/2 Prozent erhalten. Ein Antrag von vollparteilicher Seite will das Verhältnis zwischen Reich und Gemeinden umkehren, die Gemeinden sollen 50 Prozent und das Reich nur 40 Prozent erhalten. Die Sozialdemokraten wollen dem Reich nur 30 Prozent geben und zwar sollen davon 6 Millionen Mark für die Kriegsveteranen verwendet werden, die Gemeinden sollen 60 Prozent erhalten. Das Zentrum hat einen Antrag eingebracht, wonach Festungsbauten unter entsprechender Verminderung des Anteiles des Reiches 60 Prozent Gewinnanteil gewährt werden sollen. Andere Anträge wollen die Zuschlag, die die Gemeinden und Gemeindeverbände zur Verjüngungssteuer erheben können, einer besonderen Regelung unterwerfen.

In der Diskussion begründete zunächst der Wg. Triborn seinen Antrag zugunsten der Festungsbauten. Er will die Verringerung dieser Städte, weil durch den Festungsbau diese Städte in ihrer Entwicklung außerordentlich beschränkt seien und auch sonst gegenüber anderen Städten im Nachteil wären, so daß ihnen die geringe Entschädigung durchaus zu gönnen sei.

Sobann nimmt der Schatzsekretär Wermuth das Wort, der sich zunächst über die vorliegenden Anträge äußert. Er opponiert dagegen, daß durch die Anträge zunächst die Gemeinden bedacht werden sollen und daß für das Reich nur so nebenbei etwas abfallen solle. Damit würde der Gedanke des Gesetzes umgekehrt. In diesem Zusammenhang erklärt Schatzsekretär Wermuth die Anträge der Linken und der Sozialdemokraten für unmöglich. Auch weist er den Gedanken des sozialdemokratischen Antrages zurück, daß von der Verjüngungssteuer ein bestimmter Betrag den Veteranen zugewendet werden solle. Für die Veteranen sollen vielmehr bestimmte Beiträge etatsmäßig festgesetzt werden. Auch eine Kürzung des Anteils der Bundesstaaten hält der Schatzsekretär nicht für opportun. Weiter belächelt Wermuth den Triborn'schen Antrag, der die Festungsbauten bevorzugt.

Eine von dem Standpunkt des Staatssekretärs abweichende Meinung vertritt der Redner der Nationalliberalen, Dr. Weber.

Aus der Budgetkommission.

8. Berlin, 24. Jan. In der Budgetkommission wurde heute der Marineetat verhandelt und zunächst die Frage der Heizerzulagen erörtert. In der weiteren Aussprache wurde von konservativer Seite bemängelt, daß es bei der Verpflegung zu viel Alkohol und zu wenig Zucker gebe. Von vollparteilicher Seite wurde auf die allbewährten Nahrungsmittel, wie Fleisch, Speck, Schwarzbrot usw. hingewiesen. Ein Nationalliberaler bemängelt den zu starken Sektverbrauch. Es entspann sich eine längere Aussprache über den Alkoholkonsum bei der Marine. Die Anschuldigungen hierüber gingen weit auseinander. Eine Anregung von nationalliberaler Seite, daß die Offiziere der Marine nur für 10 M. Kredit bei ihrer Wäsche haben sollten, fand trotz wiederholter Unterstützung keine Gegenliebe. Gegen diese „Wäsche“ wurde von vollparteilicher Seite Einspruch erhoben. Auch der Staatssekretär von Lippich verwahrte sich gegen dieses Ansuchen. Es wurde im Verlaufe der Aussprache hervorgehoben, daß der Alkoholkonsum in Kiel so zurückgegangen sei, daß das Offizierskorps sich gewonnen sehe, auch an die Zivilbevölkerung seine Weine zu verkaufen. Das sei im Interesse des Weinhandels zu beklagen.

Die Reichsversicherungsbauung.

9. Berlin, 24. Jan. Die Reichsversicherungskommission erledigte heute zunächst den Abschnitt Krankenversicherung der Dienstboten und fasste damit die Bestimmungen des Beschlusses über die Versicherung der ländlichen Arbeiter an. Bei § 528, der von den Ertragslosen handelt, entspann sich eine längere Aussprache. Von nationalliberaler Seite wurde gegen die Errichtung neuer Ertragslosen gesprochen, weil diese ein Tummelplatz der sozialdemokratischen Agitation werden würden, überdies würden sie ein Abfließen der Mitglieder der ländlichen Krankenkassen herbeiführen und damit deren Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung von besonderns Ertragslosen für Handlungsfähigkeit wurde zurückgezogen. Von sozialdemokratischer Seite sprach man sich entschieden für Beibehaltung und Ausgestaltung der Beitragslosen aus, weil die Krankenversicherung dann so ausgestaltet sei, daß die Selbstverwaltung übermäßig eingeschränkt würde. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich der Redner der Fortschrittlichen Volkspartei, während ein Vertreter des Zentrums sich auf den Boden der Regierungsvorlage stellte. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Wetterberichte.

* Freiberg, 24. Jan. (Mitgeteilt von der Meteorologischen Station.) Temperatur: gestern mittlere Tagestemperatur — 0,7 Gr. Cel., abends 9 Uhr — 7,5 Gr. C., heute morgen 7 Uhr — 4,8 Gr. C. Wetter gestern: veränderlich, geschlossene Schneedecke. Wetter heute: trüb, geschlossene Schneedecke. Schneehöhe 15-25 cm, fortgezogen. St- und Nebelbahn tabelllos. Windstöße sehr aus.

Ein vorzügliches Aussehen.

Schwartz, 4. August 1906. Ihre Scott's Emulsion ist meinem Töchterchen ganz außerordentlich bekommen. Schon von Geburt an hatte die Kleine einen sehr schlechten Scher, außerdem mußten wir sie kränklich, und nachher schielte sie doch vor ganz kurzer Zeit und sehr unruhig. Im Alter von zwei Jahren bekam sie wieder großen Schüttelfrost den ersten Jahre, und als dann noch der Kränklichkeit hinzukam, die wir amnestieren, blieben ohne jeden Fortschritt, meine kleine Emma eine immer weiter zurück. Da geht ich schließlich zu Scott's Emulsion, und ich freue mich, dies sagen zu dürfen. Denn nach einem Monat ist Emma mit dem Kind wieder so gesund, wie sie sein sollte, und ich habe die ganze Zeit hindurch, das heißt den letzten Monat, keine andere, und meine kleine Emma hat jetzt ein vorzügliches Aussehen bekommen.



(Zit.) Hermann Thiele. In allen Fällen, wo Kinder und Erwachsene ein schlechtes Aussehen mit sich bringen, wird man mit Scott's Emulsion reich und sicher zum Ziele kommen. Auf die Zulassung der Emulsion als Arzneimittel ist die Zulassung der Emulsion als Arzneimittel und deren bewährte Verwertung im Scott's Emulsion. Versuchen kann man sich heute selbst überzeugen. Köhler'schem Schmidt Scott's Emulsion ist aromatisch, daß die Kleinen geradezu eine Lust haben.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen vertrieben, und zwar in sehr schönem oder Mal, sondern nur in vorzüglichen Originalpackungen in Berlin mit unserer Schutzmarke versehen mit dem Vorzeichen Scott's Emulsion. In A. G. Postfach 100. Berlin. Preis pro Flasche 1,50 M. (Inhalt 1 Liter). Versandt durch alle Apotheken. Preis pro Flasche 1,50 M. (Inhalt 1 Liter). Versandt durch alle Apotheken.

Volkswirtschaft.

Konfession in Süddeutschland.

Katt. Holzfabrikant Gust. Peter jun. A.-L. 1. März, Br.-L. 14. März. Konfession. Hotelier Franz Haber Jungbauer. A.-L. 15. Februar, Br.-L. 21. Februar. Freiburg. Kaufmann Fritz Joh. A.-L. 11. Februar, Br.-L. 18. Februar. Stuttgart. Led. Berth. Kaufmann, Inhaber einer Herrenkleiderfabrik. A.-L. 17. Februar, Br.-L. 4. März.

Siedholz u. Co. Mannheim. Die Firma teilt uns mit, daß ihr Mitinhaber, Herr Moritz Siedholz, gestorben ist und das Geschäft unter der gleichen Firma in unveränderter Weise durch den Teilhaber Herrn Emil Maier weitergeführt wird. Brauerei Siegelberger Akt.-Ges. in Hagen. Stuttgart. In 1909/10 erhöhte sich der Verkaufssaldo von M. 231.475 auf M. 277.203. In der Bilanz betragen bei M. 775.000 Aktienkapital die Hypothekenschulden M. 851.018 (M. 910.491); die Kreditoren hatten M. 86.077 (M. 113.929) zu fordern. Andererseits standen bei Debitoren M. 558.811 (M. 608.067) aus. Die übrigen Aktiva werden in undurchsichtiger Weise in einem Posten 'Eigentumslohn' zusammengefaßt, das mit M. 913.000 (M. 910.491) bemerkt ist.

Die Jemens-Industrie. In der vor einigen Tagen aus Brüssel gedruckten Weidung über eine vom neuen Sanitätsverordnungen Erhöhung der Ausfuhrzölle sei bemerkt, daß es sich hier um das Sanitäts der sogenannten natürlichen Jemenshersteller handelt, deren Abmachungen nur für Belgien, Holland und Frankreich gelten. Deutschland wird somit von der Preiserhöhung nicht berührt.

Abzug von Kalifolien. Auf Grund des § 21 des Gesetzes über den Abzug von Kalifolien hat der Bundesrat beschlossen, die niedrigste Sätze für Abzüge (Kalkuli) bei schwefelhaltigen Kalk auf 60 Prozent R 2 D 4 in Abänderung der früheren Bundesratsbestimmungen wie folgt festzusetzen: Bei jährlicher Abnahme von mindestens 10 bis 499 Tz. reinen Kalk auf 70 Pfennig, von 500 bis 4999 Tz. auf 90 Pfennig, von 5000 bis 12.000 auf 110 Pfennig, von über 12.000 Tz. auf 130 Pfennig. Die Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarkte verkaufte ihr hiesiger Geschäftshaus für 1.175.000 an Gebr. Robinsohn mit Nutzen gegen Nachwort.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Die Zulassung der 1.900.000 Mark Aktien Nr. 1-2000 der August Bebel-Aktien-Gesellschaft für Ausfuhrzölle und heimische Industrie in Köln a. Rh. zur Notierung im öffentlichen Börsenblatt wurde genehmigt.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Von der Dresdener Bank und der Bankfirma Gebr. Sulzbach wurde 2 Millionen Mk. vollbezogene Aktien, Serie A Nr. 1-2000 der Eisenbahnbank Frankfurt a. M. angelassen.

Leberwerke, normal H. Jaf. Spicharz, Offenbach a. M. B. Frankfurt a. M., 24. Jan. Wie uns mitgeteilt, ergibt die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr nach 34.084 Mk. Abschreibungen einen Reingehalt von 81.889 Mk. einschließlich des Vortrages aus dem Jahre 1909. Der Reserve werden 305.000 Mk. überwiesen, für Anteile und Gratifikationen werden 688.000 Mk. verwendet. Der auf den 10. März 1911 einzuberufende Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent vorgeschlagen und 12128 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Goedhard H. G. in Düsseldorf.

Düsseldorf, 24. Jan. Aus Verwalterfreisen der Firma Goedhard H. G. in Düsseldorf erklärt die 'Zeit. Ztg.', daß man in diesem Jahre mit einer Erhöhung der Dividende für 1910 (i. R. 11 Proz.) rechnet. Der Abschluß wird erst in 14 Tagen fertig gestellt sein. Der Aufsichtsrat wird sich in seiner Sitzung alsdann auch mit der Frage der Erhöhung des Aktienkapitals, die durch die zunehmende Ausdehnung der Geschäfte nötig wird, und in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark geplant wird, zu beschäftigen haben. Bestimmtes läßt sich hierüber noch nichts sagen.

Neues vom Dividendenmarkt.

München, 24. Jan. Die Bayerische Reichsbank und Vermögensverwaltung H. G. in München schlägt für 1910 eine Dividende von 10 Proz. (wie im Vorjahre) vor. Weinstetten, 24. Jan. Der Aufsichtsrat der Porzellanfabrik 'Sofia' schlägt wieder 12 Proz. Dividende vor. Berlin, 24. Jan. Die Aktien-Gesellschaft für Leinwand-Weberei in Adorfshagen schlägt 7 Proz. Dividende (9 Proz.) vor.

Billiche Aktien.

Hamburg, 24. Jan. Bei der heute erfolgten Auktion von 200.000 Mk. Aktien der 'Autoren- und Verleger-Genossenschaft' in Hamburg wurde u. a. 'Zeit. Ztg.' ein Verkaufspreis von nur 3 Mk. erzielt.

Berliner Metallmarkt.

Berlin, 24. Jan. Auf dem heutigen Metallmarkt war die Tendenz für Kupfer weiter lachlos bei abnehmender Haltung der Konsumenten. Elektrisches Kupfer war per Februar-Abnahme mit 116, per März mit 116 1/2, per April mit 116 1/2, per Mai mit 117 Mk. angeboten. Zink wurde mit 92 1/2 ab heute offeriert, Zinn blieb fest und war nur für prompte Lieferung gefragt. Australisches Zinn ab Hamburger Lager wurde mit 90 angeboten.

Verhandlungen wegen Verlängerung der Schwebenkonvention.

Berlin, 24. Jan. Die Verhandlungen wegen Verlängerung der Schwebenkonvention wurden u. a. 'Zeit. Ztg.' auf morgen vertagt. Die neuen Aktien der Elektrizitäts-A. G. vorm. Schudert u. Co. Berlin, 24. Jan. Sämtliche neuen Aktien der Elektrizitäts-A. G. vorm. Schudert u. Co. werden den Aktionären wie nunmehr schließt zum Kurse von 125 Prozent zum Bezuge angeboten werden.

Zahlungseinstellung einer Juwelenfirma.

Antwerpen, 24. Jan. Die Juwelenfirma J. Wirth und Sohn stellte ihre Zahlungen mit über 500.000 Fr. Verbindlichkeiten ein. Anher Antwerpen ist H. Zeit. Ztg. Hauptbeteiligter der 'Fortwäherer-Platz'. Ueberzeichnung der chilenischen Anleihe. London, 24. Jan. Die gestern hier angelegte chilenische Anleihe dürfte hier 10-12mal überzeichnet worden sein.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramm des General-Anzeiger. Frankfurt, 24. Jan. Bondsbericht. Der Verkehr an der heutigen Börse blieb wieder in engen Grenzen. Die an der heutigen Abendbörse eingetragene Beteiligung und die weitere Stimmung waren weitestens durch den unregelmäßigen Verlauf des New-Yorker Marktes. Man bemerkte leider wieder, daß die Kurse einerseits starken Umschlag anzeigten und andererseits zu unregelmäßigen Schwankungen neigten. Die Rettung an Abwärtssetzungen wurde auch dadurch herbeigeführt, daß in den letzten Tagen die Prolongation durchzuführen ist. Der Satz für Ultramogel bleibt zwar hinter den bisherigen Tagen zurück und es wird der Geldfuß für Sicherungen auf etwa 1/2 Proz.

tagiert. Was die einzelnen Werte des Verkehrs betrifft, so ging die freundlichere Stimmung für Baltimore Ohio wieder verloren. Für die Aktien der Schantungbahn bestand Abgabelung auf die Nachrichten über die Pest und die Cholera in China. Deutscherische Bahnen behaupteten und lukros. Schiffahrtswerte ruhiq. Anatolische und Orientbahnen mäßig schwächer. Elektricitätsaktien hielten sich anfangs unter der Berücksichtigung der Allgemein tendenz etwas niedriger. Von den fahrenden Papieren sind Colson und Schudert besser. Am Banfaktienmarkt ist ein Abbruch der Kurse in festhaltenen. Gut gehalten haben sich Deutsche Bank, Diskontokommandit, Mittelbanken und gut behauptet, Montanpapiere gut behauptet. Vohumer erfuhren mäßige Abwärtssetzungen. Der Kassamarkt der Industriewerte verriet vorwiegend festere Tendenz. Von chemischen Werten sind Holzverarbeitungsindustrie lebhaft. Maschinenfabriken schwächten sich ab. Am Markt der festverzinslichen Werten, war die Tendenz vorwiegend behauptet. Devisenaktien hielten sich, Russen behauptet, Mexikaner und Portugiesen waren realisiert, Türkenlose auf Paris gedrückt. Die Rohbörsen war ruhig und behauptet. Es notierten Kreditaktien 117, Diskontokommandit 108 1/2, Dresdener 104 1/2 a 1/2, Staatsbahn 117, Lombarden 21 1/2, Baltimore 107 1/2, Schantung 103 1/2 a 1 1/2, Besondere auf Amerikanische Bankaktien 90 bez. Geld.

Berlin, 24. Jan. Bondsbericht. Obgleich vom amerikanischen Aktienmarkt etwas zwerflich lautendere Berichte vorliegen, übten diese auf die Tendenzhaltung der Börse unvorteilhafteren einen Einfluß aus, als gleichzeitig Situationsberichte eine weitere Verschlechterung der Lage auf dem heimischen Kapitalmarkt konstataieren. Die Unklarheit über die weitere Gestaltung der Vorlesung in New-York verhärtete die lukros abwartende Haltung. Das Geschäft bewegte sich wie gehen in engen Grenzen. Die Kurse drückten sowohl von einer direkt schlechten Grundstimmung nicht gesprochen werden kann, weiter leicht ab. Bei der Geschäftstätigkeit der Umlage genügt schon ein geringes Angebot, um einen Kursrückgang auszulösen. Kanadabonds, festem im Einklang mit New-York zwar niedriger ein, waren aber doch relativ gut gehalten, schwächen sich aber später unter härteren Realisierungen weiter ab. Gültige Abgaben erfolgten in Vorhau-Bleier im Hinblick auf die beschlossene Obligationenausgabe. Auch am Montanmarkt waren die Kursbewegungen im Einklang mit unbedrückenden Stabellensmarktberichte nach unten gerichtet. In Banfaktien, Schiffahrt, und Elektricitätswerten waren gleichfalls leichtere Kursbewegungen zu verzeichnen. Bei unbedeutenden Umsätzen blieb die lukros Haltung auch weiterhin vorherrschend. Tägliches Geld 3 1/2 Proz. Ultramogel 3 1/2 Proz. Die Sozialisten blieben auch in der dritten Vorlesung referenziert, bei äußerlich stillen Geldakt. Schantungbahn waren weiter nachgebend. Der Kassamarkt der Industriewerte lag still und schwächer.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc. and their prices per 1000 kg. Includes dates and specific grades.

Mannheimer Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds with their current prices and previous closing prices. Includes categories like Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen, and Aktien.

Table listing various banks and their current prices. Includes categories like Banken, Brauereien, and Transport u. Veräherung.

Berliner Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds from Berlin with their current prices and previous closing prices. Includes categories like Kreditaktien, Staatsbahn, and various bank shares.

Pariser Börse.

Table listing various stocks and bonds from Paris with their current prices and previous closing prices. Includes categories like 3% Rente, 4% Rente, and various bank shares.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds from London with their current prices and previous closing prices. Includes categories like 2 1/2% Consols, 3% Consols, and various bank shares.

Wiener Börse.

Table listing various stocks and bonds from Vienna with their current prices and previous closing prices. Includes categories like Kreditaktien, Wienerbank, and various bank shares.

Berliner Produktenbörse.

Table listing various commodities and their prices in Berlin. Includes categories like Weizen, Roggen, Hafer, and various types of flour.

Budapester Produktenbörse.

Table listing various commodities and their prices in Budapest. Includes categories like Weizen, Roggen, Hafer, and various types of flour.

Frankfurter Effectenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for Reichsbankdiskont 5%, Schlusskurse, Wechsel, and various market data.

Table titled 'Staatsscheine, A. Deutsche' listing various government securities and their prices.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmen' listing shares of industrial companies.

Table titled 'Bergwerksaktien' listing shares of mining companies.

Table titled 'Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen' listing mortgage bonds and priority obligations.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing bank and insurance shares.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Rechtskassen 210. - Diskont-Commandit 193 1/2. Darmstädter 181 1/2. Deutsche Bank 187 1/2.

W. e) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72-74 (40-41) W. 935 Körner (Nimmer u. Höhe): a) vollfleischige, ausgemästete Ferkel, höchsten Schlachtwertes 86-90 (44-47) W. b) vollfleischige, ausgemästete Ferkel höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 76-80 (40-42) W. c) ältere ausgemästete Ferkel und wenig gut entwickelte jüngere Ferkel, und Ferkel 65-76 (32-35) W. d) mäßig genährte Ferkel und Ferkel 60-76 (29-33) W. e) gering genährte Ferkel und Ferkel 50-56 (24-27) W. f) Ferkel befanden sich aus Frankreich: 13 Dshen: a) 80-92, b) 88-88 W. c) 82-84 W. 17 W. von: a) 78-84, b) 76-78 W. c) 74-76 W. und 21 Ferkel und Ferkel: a) 86-88 W. b) 82-84 W. c) 68-80 W. 500 Ferkel: a) Doppelfleisch feinsten Mast 60-60 (30-30) W. b) feinsten Mastfäher 100-01 (50-50) W. c) mittlere Mast und beste Mastfäher 95-00 (57-50) W. d) geringe Mast und gute Mastfäher 90-00 (54-50) W. e) geringe Mastfäher: 90-00 (54-00) W. f) Mastfäher: 00-00 (00-00) W. g) ältere Mastfäher, geizige Mastfäher und gut genährte junge Schafe 78-90 (39-00) W. h) mäßig genährte Hammel und Schafe (Weisfäher) 74-00 (37-00) W. i) Weisfäher: a) Mastfäher 60-00 (30-00) W. b) geringere Mastfäher und Schafe 70-00 (35-00) W. c) Mastfäher: a) Fleischschweine über 150 Kg. (3 Br.) Lebendgewicht 00-00 (00-00) W. b) vollfleischige Schweine von 120-150 Kg. (240-300 W.) Lebendgewicht 00-00 (00-00) W. c) vollfleischige Schweine von 100-120 Kg. (200-240 W.) Lebendgewicht 85-00 (42 1/2-60) W. d) vollfleischige Schweine von 80-100 Kg. (160-200 W.) Lebendgewicht 66-00 (33-00) W. e) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (160 W.) Lebendgewicht 68-00 (34-00) W. f) Saunen 58-62 (45-48) W. g) wurden bezahlt für das Schlachtgewicht: 000-0000 W. 00 Arbeitsschweine: 000-0000 W. 00 Ferkel zum Schlachten 00-0000 W. 00 Ferkel und Rapport: 000-0000 W. 00 Schlachtfleisch: 00-0000 W. 00 Fleisch: 000-0000 W. 00 Ferkel: 000-0000 W. 4 Ferkel: 10-18 W. 0. Ferkel: 0-0 W. 00 Ferkel: 00-00 W. Zusammen 6619 Schlacht.

Postdampfschiff-Verbindungen nach außereuropäischen Ländern.

Den 26. Jov und Ungar, Deutsch-Neuguinea, Kaiser-Wilhelm-Land und Bismarck-Archipel (Neapel) 12-13 früh. Beirut, Jaffa, Jerusalem, Kegypten, (Rubien, Suban) (Brindisi) 12-13 früh. Gran Canaria, Puertoventura, Lanzarote (Cádiz) 8-21 W. China, Hongkong, Kanton (nur Druckfächer und Warenproben f.). Wien mit Labej, Malakka und Sber, Britisch-Indien, Britisch-Birma, Franz. und Portug. Kolonien in Nord-Indien, Kascht. Afghanistan, Beludschistan, Franz. Indochina, Niederländisch-Indien, (Molaffen, Sunda-Inseln), Penang, Malakka, Singapore, Borneo, Labuan, Siam, Kegypten (Rubien, Suban) (Neapel) 8-20 W. Tripolis (Syracus) 8-20 W. Neuzandland, Labrador (Riverpool) 1-26 W. Vereinigte Staaten von Nordamerika (20 Pfg. Porto für je 20 Gramm Briefgewicht). Canada, Mexiko (Southampton) 1-26 W. und (Cherbourg) 8-23 W. Nordbrasilien (Lissabon) 8-23 W. Japan, Korea, Mandschurei (nur Druckfächer und Warenproben f.) (Cherbourg) 8-23 W. Gran Canaria, Penarota, Puertoventura (Riverpool) 9-36 W. Den 27. Japan, Korea, Mandschurei (nur Druckfächer und Warenproben f.). Canada, Bermuda-Inseln, Mexiko, Britisch-Honduras, Columbia, Venezuela *) (Luzern) 1-26 W. Britisch-Indien, Teneriffe, Gomer, Palma, Caplornie, Kascht. Transejtsch-Kolonie, Transoal, Rhodessa, Beludschistan, Deutsch-Südwestafrika, Portug. Ostafrika (Southampton) 1-26 W. Liberia (auschl. Grand Baffa) (Hamburg) 8-26 W. Senegal (Lissabon) 8-23 W.

Den 28. Rouru (Taranto) 12-13 früh, Wien mit Labej, Malakka und Sber, Britisch-Indien, Britisch-Birma, Franz. und Portug. Kolonien in Vorderindien, Kascht. Afghanistan, Beludschistan, Beirut, Jaffa, Jerusalem, Cypern, Straits-Siedlungen, Borneo, Labuan, Penang, Malakka, Kegypten (Rubien, Suban) (Brindisi) 8-23 W. Neu-Zealand, Australien, Tasmanien, Neue Hebriden, Neu-Caledonien, Ceylon (Taranto) 9-36 W. China, Hongkong, Kanton, Macao, Formosa, Franz. Indochina, Niederländisch-Indien (Sunda-Inseln, Molaffen), Siam, Kegypten (Rubien, Suban) (Marseille) 10-51 W. Argentinien, Portugal sowie die boliv. Bezirke Chuquisaca, Potosi, Tarija, nach Chile (auschl. Punta Arenas), Uruguay und den brasil. Staaten Mato Grosso und Rio Grande do Sul und nach Puerto Suarez (Genoa) 8-21 W.

Den 29. Joffa, Jerusalem, Kegypten (Rubien, Suban) (Brindisi) 12-13 früh, Tripolis (Syracus) 9-36 W. Senegal (Hamburg) 8-26 W. nach den Capverdischen Inseln, Portug. Westafrika, Brasilien, Punta Arenas (Chile) sowie Maracaibo, Venezuela und Meriba in Venezuela (Lissabon) 8-23 W.

f) Briefe und Postkarten dahin über Sibirien. Abgang von Berlin Montag, Donnerstag und Samstag 7.33 nachm. und Dienstag 7.52 vormittags. * Marokko: Täglich, ausschließlich Donnerstags über (Algerien) und Donnerstags über (Cádiz) 1.08 früh. *) Dageg. Panama, Costa, Rica, Guatemala, Nicaragua, Salvador, Ecuador, Peru, Bolivien, Rep. Honduras, Barbados, Bahama, Tahiti- und Marlesch-Inseln. **) Die nächsten billigen Briefposten nach den Vereinigten Staaten verkehren am 30. 1. und 3. 2. Es empfiehlt sich, die Sendung möglichst zeitig auszuliefern, damit sie auch durch die Vorverlande befördert werden können und bei Störungen im Eisenbahnbetriebe die Häfen noch rechtzeitig erreichen.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr

Galensbeil Nr. 1. Angelommen am 21. Januar 1911. Von H. W. Schmees 47* von Rotterdam, 10 625 Td. Kohlen, von der Bahn 'Tulburg' von Rotterdam, 4510 Td. Getreide, Penting 'Goon 4*' von Amsterd., 1000 Td. Städtg. Baderdösch 'Aob. 11*' von Rotterdam, 4000 Td. Städtg. Gerny 'Rouss 51*' von Rotterdam, 11 500 Td. Getr. u. Städtg. Hnd 'Kannb. 20*' von Antwerpen, 7070 Td. Getreide u. Städtg. Dant 'Kannb. 21*' von Antwerpen, 6610 Td. Getr. u. Städtg. Galensbeil Nr. 2. Angelommen am 21. Januar 1911. Ost. Hartmann 'Anife Greta' u. Subrovi, 3000 Td. Sta. u. Getr. Galensbeil Nr. 3. Angelommen am 21. Januar 1911. Hermann 'Witt. Hölme' von Heidingen, 1200 Td. Ruder, Scheppe 'Barbara' von Amsterd., 4500 Td. Städtg. Frank 'Indukrie 7*' von Köln, 3000 Td. Städtg. Bremer 'Bertha' von Antwerpen, 10 000 Td. Städtg. Paumerd 'Blut te Breden' von Antwerpen, 5300 Td. Sta. u. Getr. Bremer 'Christine' von Rotterdam, 8000 Td. Städtg. Dries 'Wacht am Rhein' von Diebich, 7000 Td. Städtg. Vanhard 'Ritden' von Diebich, 1000 Td. Städtg. Galensbeil Nr. 4. Angelommen am 23. Januar 1911. Bremer 'Garten 28*' von Subrovi, 7000 Td. Kohlen, Müller 'Kasb R.' von Subrovi, 8275 Td. Kohlen, Niefen 'Garten 7*' von Subrovi, 9000 Td. Kohlen, Reiferius 'Nob. Karl' von Subrovi, 9000 Td. Kohlen.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 18. Januar. (Drahtbericht der American-Over-Sea-Ship Co.) Der Schnell-Dampfer 'St. Paul' am 11. Januar von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen. New-York, 18. Jan. (Drahtbericht der American Over-Sea-Ship Co.) Der Schnell-Dampfer 'New-York' am 11. Januar von Southampton ab, ist heute nachmittag hier angekommen. New-York, 18. Januar. (Drahtbericht der Red-Star-Line, Antwerpen.) Der Dampfer 'Samland' am 7. Januar von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen. Antwerpen, 20. Jan. (Drahtbericht der Red-Star-Line, Antwerpen.) Der Dampfer 'Lapland' am 11. Januar von New-York ab ist heute nachmittag hier angekommen. Mitgeteilt durch das Post- und Reichsbureau Gaudisch u. Barentzian Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof. New-York, 18. Jan. (Drahtbericht der Hamburg-Amerika-Linie) Der Post-Dampfer 'President Grant' ist am 18. Januar, nachmittag 3 Uhr in New-York angekommen. Mitgeteilt von der Generalagentur Walfher u. Soy Mannheim, L. 14, 19.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adressen: Marzgold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 24. Januar 1911. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Verkauf, Käufer, and various commodity prices.

Responsible: Für Politik: Dr. Fritz Goldschmidt; für Recht und Revision: Julius Witter; für Selbstkontrolle und den übrigen redakt. Teil: Franz Richter; für den Interimist und Geschäftsführer: Fritz Joss.

Ernst, wissenschaftliche Forschung

gab uns in der seit fast sechzig Jahren bewährten Myrtilolform ein Remedium von unbedingter Verlässlichkeit zur Erzielung eines bleibend hohen Nutzens.

In schwerer heisser Herzensangst

lassen sorgsame Mütter ihre Kinder bei warmem Frost und kaltem Winden früh morgens hinaus auf den Weg zur Schule. Wird das böse Wetter den jenen, empfindlichen Geschöpfen auch nicht schaden? Nun, wenn man die Gefahr einer Erkältung nach Möglichkeit ausschalten und vorzuziehen Reizungen sofort bekämpfen will, dann genügt man sich daran, den Kindern stets ein paar Sobener Mineral-Ballete (Fraglische) mit auf den Weg zu geben. Das ist nicht nur und nützt den Kindern unbedingt. Preis 85 Pfg. die Schachtel, überall erhältlich. Nachahmungen weisen man entdecken wird.

STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM. Tel. 662 u. 2032. O 4, 8-9. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen. Ausstellung moderner Beleuchtungskörper. Hauptvertretung der OSRAM-LAMPE.

